

Mobilitätsmöglichkeiten und Mobilitätsmodelle in JUMP



*JUMP wird gefördert durch Interreg
Deutschland-Danmark mit Mitteln des Euro-
päischen Fonds für regionale Entwicklung.
Erfahren Sie mehr über Interreg Deutschland
-Danmark unter www.interreg5a.eu*

Inhalt

Darstellung der einzelnen Mobilitätsphasen	2
INSPIRATIONSTOUR	2
WERKSTÄTTENAUSTAUSCH	3
PRAKTIKUM	4
FUTURE CAMP	5
SPECIAL EVENTS	6
Mobilitätsmodelle in JUMP	7
DIE „DREISTUFIGE RAKETE“	7
DAS PANCAKE-MODELL	8
DAS JUMP&BIKE-MODELL	9
DAS COUPLE-MODELL	10
ALTERNATIVE WEGE	11

Herausgeber:

Europa-Universität Flensburg
Institut für Erziehungswissenschaften
Arbeitsbereich Erwachsenenbildung
niemeyer@uni-flensburg.de
sebastian.zick@uni-flensburg.de

Autor:

Sebastian Zick

Diese Broschüre ist innerhalb des Projektkontexts aus der Zusammenarbeit mit allen JUMP-Projektpartnern entstanden.



Interreg
Deutschland - Danmark



Darstellung der einzelnen Mobilitätsphasen

Zentrales Merkmal von JUMP sind die verschiedenen Formate von Mobilität, welche den jungen Teilnehmer*innen von Produktionsschulen und Bildungsträgern im Rahmen des Projekts angeboten werden. Diese unterscheiden sich voneinander hinsichtlich ihrer zeitlichen Ausdehnung, der pädagogischen Konzeption und Begleitung sowie den Aufgaben, mit welchen die Teilnehmer*innen konfrontiert sind.

Um einen Einblick in die Vielfalt der Mobilitätsmöglichkeiten von JUMP zu geben, werden im Folgenden die einzelnen *Formate* als Möglichkeiten in JUMP mobil werden zu können in Kürze vorgestellt. Nötig ist diese Vorstellung auch, da daran anschließend *Modelle* von Mobilität in JUMP skizziert werden, bei denen gezeigt wird, welche verschiedenen Verläufe von Mobilität sich im Rahmen des Projekts gezeigt hatten.

INSPIRATIONSTOUR



Die **Inspirationstour** bietet einen ersten niedrigschwelligen Sprung in eine ungewohnte Umgebung. Sie ist als eintägiger begleiteter Ausflug von Teilnehmer*innen eines Bildungsträgers zu einem der Projektpartner im jeweils anderen Land konzipiert. Aufgrund der langen Wegstrecken wurde die Inspirationstour teilweise auch auf zwei Tage ausgedehnt. Die Touren werden von einem oder mehreren der Fachkräfte begleitet und von den beiden betei-

2

ligten Einrichtungen gemeinsam vorbereitet.

Ziel ist es, den Teilnehmenden einen ersten Einblick in eine andere Produktionsschule und deren Umgebung zu geben. Dabei steht ein Kennenlernen der vorhandenen Werkstätten sowie der persönliche Kontakt mit den Mitarbeiter*innen und anderen Produktionsschüler*innen im Mittelpunkt. Häufig wurde die Zeit auch dafür genutzt, den Teilnehmenden einen Eindruck der Stadt oder der Gemeinde durch kleine Erkundungstouren oder Ausflüge zu vermitteln.

Die Inspirationstour stellt so eine Art „Appetithäppchen“ für weitere Auslandsaufenthalte dar und kann auch zur konkreten Vorbereitung der nächsten Phase, des Werkstättenaustausches, genutzt werden, indem Teilnehmende sich bereits für eine von ihnen präferierte Werkstatt entscheiden können.



WERKSTÄTTENAUSTAUSCH

Der **Werkstättenaustausch** stellt eine erste, ausgedehntere Form des Auslandsaufenthalts in JUMP dar. Im Vorfeld als drei- bis fünftägige Aktivität angedacht, hat sich ein viertägiger Aufenthalt in der Projektrealität als zumeist besonders praktikabel herausgestellt. Wie in der Inspirationstour reisen hier Teilnehmende eines Bildungsträgers in Begleitung einer Fachkraft zu einem der Projektpartner im Nachbarland.

Den Schwerpunkt des Aufenthalts bildet hier das Arbeiten in einer oder mehreren Werkstätten der Partnerschule. Die Teilnehmenden wählen dabei nach Interesse eine der vorhandenen Werkstätten, arbeiten dort zusammen mit den Produktionsschüler*innen der ansässigen Schule und verwirklichen im Rahmen ihres Aufenthalts eigene Projekte. Während des Aufenthalts sind die Teilnehmenden dabei mit einer meist unbekannt



anderen institutionellen Regeln und Vorschriften sowie mit der Aufgabe, sich in einer ungewohnten Umgebung zurechtzufinden, konfrontiert. Die begleitenden Fachkräfte bleiben zwar für die Dauer des Aufenthalts als Unterstützung anwesend, treten aber im Rahmen des Arbeitens in den einzelnen Werkstätten in den Hintergrund, da die Teilnehmenden hier durch die jeweiligen Werkstattpädagog*innen betreut werden.

Neben dem Arbeiten in den Werkstätten wurden die Aufenthalte meistens mit zusätzlichen Aktivitäten gerahmt. Häufig ging es hierbei um eine gemeinsame Abendgestaltung von deutschen und dänischen Teilnehmenden oder Ausflüge in die nähere Umgebung, um über die gemeinsame Arbeit hinaus auch weiterreichende Einblick in das alltägliche Leben in den jeweiligen Regionen und Ländern zu gewinnen.

Zudem wurde im Rahmen des Werkstättenaustauschs versucht Kontakt zu möglichen Praktikumpartnern aufzubauen. Hierzu wurden Netzwerkpartner von JUMP aus unterschiedlichen Branchen besucht, welche interessierten Teilnehmenden Praktikumsplätze anbieten können.



PRAKTIKUM

Die dritte Mobilitätsphase in JUMP bildet das **Praktikum**. Der Aufenthalt erstreckt sich dabei über 12 Tage, d.h. 10 Arbeitstage und ein dazwischenliegendes Wochenende. Im Laufe des Projekts haben sich aber auch Abweichungen von diesem Zeitrahmen ergeben. Ziel ist ein Praktikum in einem Betrieb im anderen Land, welches durch die gastgebende Produktionsschule begleitet wird.

Entgegen der beiden ersten Mobilitätsphasen stellt das Praktikum eine Herausforderung für die Teilnehmenden dar, welche ein hohes Maß an Eigenständigkeit voraussetzt. Als Kontaktperson für die Praktikant*innen steht vor Ort keine Person aus der „eigenen“ Institution zur Verfügung. Bei möglichen Problemen kann allerdings jederzeit eine der Fachkräfte vom benachbarten Projektpartner kontaktiert werden.



Die Teilnehmenden sind im Rahmen des Praktikums mit der Aufgabe konfrontiert, sich in einen laufenden Betrieb in einer fremden Umgebung einzugliedern. In den meisten Fällen müssen die Praktikant*innen zudem sich in einer anderen Sprache mitzuteilen versuchen. Außerhalb der Arbeitszeiten können die Praktikant*innen ihre Freizeit eigenständig gestalten. Unterkunft und Verpflegung werden jeweils durch den benachbarten Projektpartner organisiert.

4



Nach Beendigung des Praktikums steht jeweils ein gemeinsames Evaluationsgespräch von Praktikant*in, pädagogischer Fachkraft und der Leitung der Praktikumseinrichtung an. Hier können die Erfahrungen des Praktikums bilanziert und mögliche Lernerfolge oder Schwierigkeiten thematisiert werden.

Praktika können höchst unterschiedlich zustande kommen. Teilweise entstand der Kontakt zwischen Praktikant*in und Praktikumsstelle während Inspirationstouren oder Werkstättenaustauschen, teilweise über gesonderte Projektaktivitäten wie JUMP&Bike oder den Heringsmarkt in Stege, teilweise bestand vor dem Praktikum auch überhaupt kein direkter Kontakt zwischen Praktikant*innen und Praktikumsstelle.

FUTURE CAMP

Eine weitere Form des Auslandsaufenthalts bilden die **Future Camps**, bei denen je fünf Teilnehmende von allen Projektpartnern für ca. eine Woche auf einem Freizeitgelände zusammentreffen. Im Gegensatz zu den vorherigen Mobilitätsphasen steht hier nicht das Arbeiten in Werkstätten der Projektpartner oder in einem benachbarten Betrieb im Vordergrund, sondern das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Teilnehmenden aller Projektpartner an einem gemeinsamen Ort. Die Future Camps haben das Ziel, die Teilnehmenden zu versammeln, sie in ihren sprachlichen Kompetenzen herauszufordern, Lust und Neugier daran zu entfachen, im jeweils anderen Land zu arbeiten und aktiver Teil des Projektprozesses zu sein. Der Aufenthalt erstreckt sich über vier Tage.

Future Camps bilden einen Raum der grenzüberschreitenden Zusammenkunft. Die Aktivitäten unterteilen sich primär in zwei Formen der Beschäftigung – in „theoretisches“ und „praktisches“ Arbeiten, bei denen jeweils in deutsch-dänischen Teams zusammengearbeitet wird:



In der „theoretischen“ Arbeit wird mit der pädagogischen Methode der Zukunftswerkstatt ein Raum bereitgestellt, in dem die Teilnehmenden eigene Gedanken zur Gestaltung ihres Alltags in den jeweiligen Einrichtungen, ihrer beruflichen Situation und ihres sozialen Lebens entwickeln können. Über die Einteilung in die einzelnen Phasen *Kritik*, *Utopie* und *Realisierung* fokussieren die Teilnehmenden selbstgewählte Problemlagen und diskutieren und planen Wege ihrer Bearbeitung. Die Zukunftswerkstätten stehen jeweils unter dem Motto „Gute Arbeit und gutes Leben in der Region“.

In der „praktischen“ Arbeit verteilen sich die Teilnehmenden auf angebotene Workshops, innerhalb derer sie im Rahmen des Future Camps eigene Projekte erstellen können. Das Angebot reicht dabei vom gemeinsamen Musizieren mit abschließendem Konzert über das Re- und Upcyclen von gebrauchten Möbeln, Fahrrädern oder Skateboards bis hin zu Body Painting oder dem Erlernen verschiedener Haarstecktechniken.

Eine weitere wichtige Aktivität des Future Camps bildet der *Speakers Corner*. Dabei erhalten einzelne Teilnehmende von allen Projektpartnern die Möglichkeit, von ihren Mobilitätserfahrungen im Projekt oder von ihrer Arbeit in den Produktionsschulen zu berichten. Dadurch kann die Zuhörerschaft interessante Einblicke in die Möglichkeiten, die das Projekt bietet, erhalten.

SPECIAL EVENTS

Eine zusätzliche Möglichkeit für Auslandsaufenthalte in JUMP bilden gemeinsame **Special Events**, bei denen die Teilnehmenden ebenfalls gemeinsame Lern- und/oder Arbeitserfahrungen sammeln konnten. Pro Jahr konnte jeweils eine dieser besonderen Aktivitäten verwirklicht werden.

- Beim **Heringsmarkt** in Stege 2016 konnten Teilnehmende von mehreren Projektpartnern an einem Stand Pancakes sowie Fish&Chips zubereiten und verkaufen. Angeleitet wurden die Teilnehmenden vom Inhaber von StaySail, einem Netzwerkpartner von JUMP. StaySail arbeitet auf vielfältige Art und Weise im Bereich des Segeltourismus und bietet dadurch eine Vielzahl an Beschäftigungsmöglichkeiten für Teilnehmende. Aus der projektbezogenen Zusammenarbeit mit StaySail entstand die Idee gemeinsam aktiv zu werden, was während des Heringsmarkts im Sommer umgesetzt werden konnte. Ein weiterer Stand auf dem Heringsmarkt bot zudem, unter Anleitung einer Mitarbeiterin aus Lübeck, Body Painting an. Die Idee dazu wurde vom vorherigen Future Camp für Teilnehmende mit nach Møn transportiert.



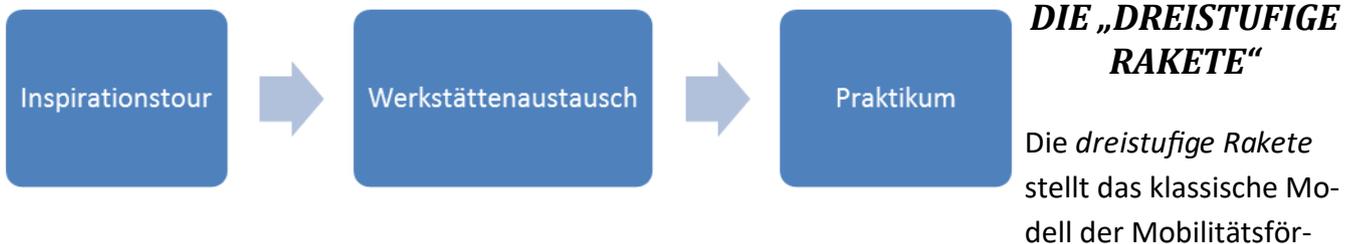
- Die **JUMP&Bike** Tour entlang der deutsch-dänischen Grenze bildete für das Jahr 2017 das Äquivalent zum Heringsmarkt. Bei JUMP&Bike radelten Teilnehmende aller Einrichtungen gemeinsam mit Mitarbeiter*innen zwei Tage lang von Niebüll bis nach Padborg entlang der deutsch-dänischen Grenze. Im Laufe des ersten Tages stand auch ein Besuch bei den Achtruper Stuben, ebenfalls ein Netzwerkpartner von JUMP, an. Der Inhaber präsentierte sein Restaurant und bot den Teilnehmenden Praktikumsplätze an. Während der Tour wurden die Radtouristen von anderen Teilnehmenden zudem kulinarisch versorgt und durch eine mobile Fahrradwerkstatt begleitet.

- 2018 schließlich wurde in der Nähe des MultiCenter Syd in Toreby die **JUMP, Bed&Bike** Tour veranstaltet. Diese baute auf den Erfahrungen von JUMP&Bike auf und fokussierte vor allem Möglichkeiten rund um Beschäftigungen im Fahrradtourismus. Hierzu wurde ein ehemaliges Schulgebäude innerhalb von drei Tagen zu einem Fahrradhotel umfunktioniert. Als Zwischenstopps der Tour fungierten selbst erdachte und erbaute Pop-Up Stände. Die Ideen hierfür wurden von Mitarbeiter*innen und Teilnehmenden auf den vorigen Future Camps entwickelt.



Mobilitätsmodelle in JUMP

Jugendliche haben in JUMP an unterschiedlichen Aktivitäten teilgenommen und die verschiedenen hier beschriebenen Mobilitätsangebote auf unterschiedliche Weise für sich genutzt, so dass sich daraus verschiedene Mobilitätsmodelle ableiten lassen. Die Modelle bilden dabei verschiedene Wege ab, mittels derer einzelne Teilnehmende aus deutschen Bildungsträgern oder dänischen Produktionsschulen in kurzfristige Arbeitsverhältnisse im jeweils anderen Land gelangen konnten, um ihnen dort neue Formen von Arbeitserfahrungen zu ermöglichen. Neben dem prototypischen Dreistufenmodell haben sich im Projektverlauf mehrere andere Modelle entwickelt, welche im Folgenden anhand einzelner Beispiele illustriert werden.



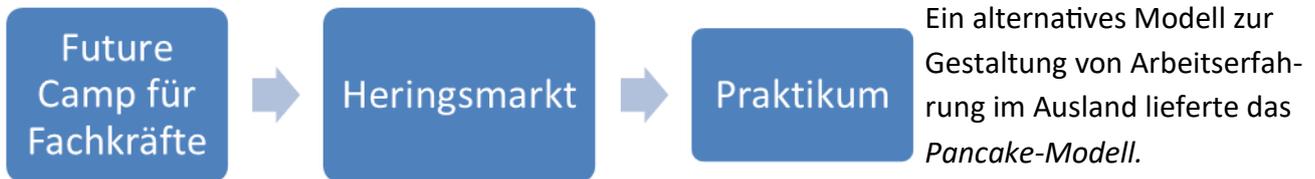
In der Konzeption des Projekts sollte der Weg ins Praktikum im Ausland primär über diesen mehrstufigen Prozess beschritten werden. Die darin zugrunde gelegte Idee war es, die Teilnehmer*innen durch das Durchlaufen immer länger werdender Mobilitätsphasen Schritt für Schritt auf grenzüberschreitendes Lernen und Arbeiten vorzubereiten. Auf die eintägige *Inspirationstour* als Appetithäppchen folgt dementsprechend der drei- bis fünftägige *Werkstättenaustausch*, bei dem dann bereits Kontakt zu Unternehmen aufgenommen werden soll. Dort soll dann schließlich ein zweiwöchiges *Praktikum* absolviert werden.

7

Auch wenn dieses Modell von einer Vielzahl von Teilnehmenden durchschritten wurde, zeigte sich auch, dass die Bedürfnisse der Teilnehmenden und Praktikumsstellen zu unterschiedlich waren, um sämtliche Prozesse nach diesem Muster ablaufen zu lassen. Eine statistische Auswertung sämtlicher Teilnahmelisten durch eine studentische Seminararbeit hat darauf hingewiesen, dass bei der Frage, ob Teilnehmende sich für dieses Modell entscheiden, die Einrichtung sowie das Alter eine große Rolle spielen. Manche Einrichtungen zeigen sich in den Modellen flexibler, andere halten stark an der dreistufigen Rakete fest. Jüngere Teilnehmende tendierten eher dazu, das eher vorsichtige und langsamer vorgehende dreistufige Modell anzuwenden als ältere.



DAS PANCAKE-MODELL



Namensgebend hierfür war die Beschäftigung, welcher Teilnehmende aller Projektpartner im Rahmen des Heringsmarkts in Stege im Sommer 2016 nachgingen: sie backten und verkauften Pancakes. Zustande gekommen war diese Idee mehrere Monate zuvor, als der Inhaber des Netzwerkpartners *StaySail* bei einer projektinternen Diskussion als externer Berater zugegen war. Im Rahmen dieses Treffens entstand die Idee, StaySail mit dem Bemühen um grenzüberschreitende Arbeitserfahrungen für Pro-



duktionsschüler*innen in Form eines Pop-Up Stands zu verbinden. Interessierte Teilnehmende wurden im Voraus per Mail darauf vorbereitet, worin ihre Arbeit bestehen würde, so dass hier bereits erste Orientierung möglich war. Die Teilnehmenden wurden während des Wochenendes in Stege jeweils von Fachkräften aus ihren Einrichtungen begleitet. Im Rahmen der zwei Tage mussten sich die Teilnehmenden auf neue Arbeitsanweisungen, eine andere Sprache sowie plötzliches Umdisponieren

einstellen: So wurden aufgrund der Konkurrenzsituation auf dem Markt aus den Pancakes des ersten Tages am Folgetag Fish&Chips. In Folge des Heringsmarkts wurde zweien der deutschen Teilnehmerinnen nach Abbau des letzten Marktstandes angeboten, ein reguläres Praktikum bei StaySail zu absolvieren, was wenige Wochen später auch verwirklicht wurde. Die beiden Teilnehmerinnen waren über zwei Wochen in allen Bereichen von StaySail tätig.

Das Pancake-Modell verdeutlicht, dass mitunter alternative Wege nötig sind, um Praktika realisieren zu können. Beide Teilnehmerinnen hatten im Vorfeld nicht daran gedacht, überhaupt ein Praktikum machen zu wollen. Zwar hatten sie bereits zuvor an Aktivitäten von JUMP teilgenommen, aber erst durch den direkten Kontakt und das persönliche Kennenlernen von Teilnehmerinnen und Unternehmer in einem geteilten Arbeitsumfeld wurde das gegenseitige Interesse an einer Zusammenarbeit geweckt. Die persönlichen Erfahrungen der Praktikantinnen und das Feedback des Betriebes sind direkt in JUMP eingeflossen und beide Praktikantinnen haben auch in der Folgezeit noch an weiteren JUMP-Aktivitäten mitgewirkt.

DAS JUMP&BIKE-MODELL



Wiederum ein anderes Modell zur Erreichung eines Praktikums zeigt das *JUMP&Bike-Modell*.

Den Impuls für das Zustandekommen einer Praktikumsmöglichkeit lieferte hier JUMP&Bike. Nach langer Vorbereitung gelang es im Sommer 2017 eine zweitägige Radtour mit mehrfachen Grenzübertritten entlang der deutsch-dänischen Grenze von Niebüll bis nach Bov bei Padborg zu verwirklichen. Ziel dieser Tour war nicht nur das gemeinsame Radfahren als gruppenpädagogische Aktivität, sondern auch das Kennenlernen von Beschäftigungsfeldern



im Bereich Fahrradtourismus sowie das Aufzeigen von Praktikumsmöglichkeiten in der Region. Für diesen zweiten Aspekt wurde am ersten Tag der Tour ein Besuch beim Netzwerkpartner *Achtruper Stuben* in Achtrup eingeplant. Der Inhaber des Restaurants hieß die Radtouristen willkommen, führte sie durch das Haus und trug ihnen vor, welche Möglichkeiten ein Praktikum in seinem Betrieb bieten würde. Er lieferte einen Einblick in seine Vorstellung von sozialem Unternehmertum, wonach es ihm ein großes Anliegen sei, auch sozial benachteiligten Personen Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

9

Einer der Radfahrer, ein Produktionsschüler aus Dänemark, fühlte sich angesprochen und sprach den Projektleiter aus Niebüll nach Ende der Radtour auf die Möglichkeit eines Praktikums an. Nach Ende der Tour wurden schnell die Weichen dafür gelegt, dieses Interesse in ein Praktikum überführen zu können, so dass der Produktionsschüler einige Wochen später erneut nach Achtrup kam: diesmal als Praktikant.

Dieses Modell stellt auch insofern einen Sonderfall dar, als dass der Praktikant vor JUMP&Bike an keiner Projektaktivität teilgenommen hatte. Offenbar war es für ihn nicht notwendig den kleinschrittigen Prozess der dreistufigen Rakete zu durchlaufen. Das direkte Angebot verbunden mit dem Kennenlernen der relevanten Personen war ausschlaggebend für das Interesse am Praktikum. Ohne diesen Sonderkontext, den JUMP&Bike bereitstellte, hätte das Praktikum so wohl nicht verwirklicht werden können.



DAS COUPLE-MODELL



Eine weitere Möglichkeit, Praktika zu absolvieren, stellt das *Couple-Modell* dar, bei dem zwei Teilnehmer*innen nur gemeinsam ein Praktikum in einem Betrieb bestreiten möchten.

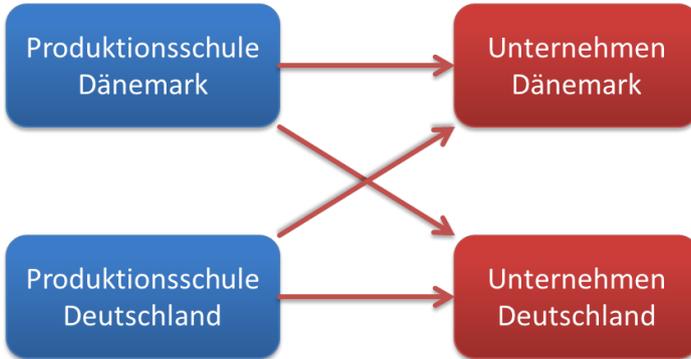
So geschehen bei zwei Produktionsschüler*innen aus Dänemark, welche zum Praktikum nach Niebüll kamen. Dem waren allerdings mehrere Schritte vorgelagert:

Zunächst war die spätere Praktikantin im Mai 2017 bei einer Inspirationstour nach Niebüll beteiligt. So konnte sie bereits erste Eindrücke der Umgebung gewinnen. Dieser Eindruck wurde vertieft, als sie zwei Monate später an der von Niebüll ausgehenden JUMP&Bike-Tour teilnahm. Gemeinsam mit ihrem späteren Co-Praktikanten reiste sie dann im Oktober 2017 zum Future Camp. Dort signalisierte eine dänische Fachkraft dem Projektleiter aus Niebüll, dass prinzipiell Interesse an einem Praktikum bestünde. Als Bedingung nannten die beiden jedoch, die Möglichkeit das Praktikum gemeinsam absolvieren zu können. Während die Teilnehmerin vor allem Interesse an Niebüll und der Möglichkeit, ein Praktikum im Ausland zu machen, zeigte, hatte ihr Mitstreiter, der vor dem Future Camp noch keinen Kontakt zu JUMP hatte, primär ein fachliches Interesse. Da er eine Ausbildung zum Gärtner anstrebte, stellte der Projektleiter aus Niebüll Kontakt zur *Gärtnerei Gmelin* in Niebüll her, wo dann im November 2017 ein zweiwöchiges Praktikum für beide stattfinden konnte.



Die Schwierigkeit dieses Modells liegt darin, einen Betrieb zu finden, der gleichzeitig zwei Praktikant*innen aufzunehmen bereit ist. Auch hier zeigt sich zudem kein „gerader“ Weg entlang des Dreistufenmodells ins Praktikum, so dass dieses Modell die Notwendigkeit verdeutlicht, mit den individuellen Bedürfnissen der Teilnehmenden sensibel und flexibel umzugehen. Das gemeinsame Praktikum konnte einen erfolgreichen Weg zu neuen Arbeitserfahrungen bahnen, von denen die beiden nach Ende ihres Praktikums in einem eigens dafür geschaffenen Zeitfenster in ihrer Produktionsschule berichten konnten.

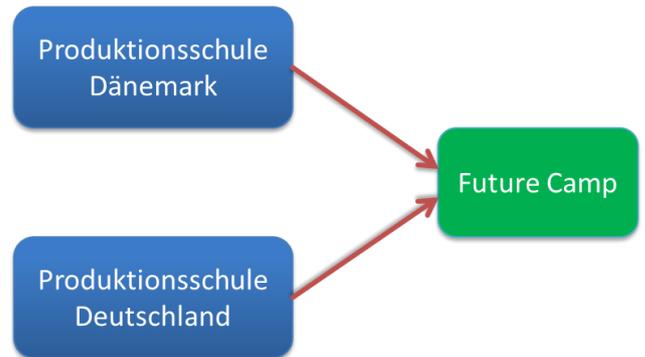
ALTERNATIVE WEGE



Neben den beschriebenen Modellen könnte noch eine Vielzahl an weiteren Mustern beschrieben werden, durch die im Rahmen von JUMP Teilnehmende ihren Weg in neue Lern- und Arbeitserfahrungen gefunden haben.

Kennzeichnend für alle Formen der Bewegung ist dabei, dass die unterschiedlichen Mobilitätsphasen in JUMP in je unterschiedlichen Varianten miteinander kombiniert werden.

Gerade diese Abweichungen zuzulassen, hat sich als wichtige Erkenntnis in der Ermöglichung von Mobilitätserfahrungen in JUMP gezeigt. Das Festhalten an starren, prototypischen Modellen wird der Komplexität des Zusammenspiels von Produktionsschüler*innen, Produktionsschulen und Betrieben nicht gerecht.



Alternative Wege für Teilnehmende ermöglichen zu können fußt auch auf der Bereitschaft der Mitarbeiter*innen, alternative Wege zu beschreiten und sich von konzipierten Modellen womöglich verabschieden zu müssen, um Neues entstehen lassen zu können.

